

Schlachtstücke, wie z. B. die auf dem Mont Valerien erbeutete Valerie. Darüber, ob die Hunderte von erbeuteten französischen Bataillonsfeldzeichen ebenfalls noch nachträglich als Trophäen erachtet und behandelt werden sollen, verlautet noch nichts Bestimmtes; da die im letzten Abschnitt des Krieges erbeuteten Bataillonsfahnen der französischen republikanischen Armee jedoch als wirkliche Trophäen der Fahnenbeute eingefügt worden sind, wird zweifelsohne auch über die nicht gleichartig behandelten Bataillonsfahnen der ehemaligen kaiserlich französischen Armee noch ein neuer Beschluß gefaßt werden müssen.

— Die Umwandlung der preussischen Gymnasien in solche, in Bezug auf welche alle Confessionen gleiche Rechte genießen, wird von der Staatsregierung erfreulicher Weise in durchgreifender Art verfolgt. Wie der in Bielefeld erscheinende „Wächter“ schreibt, befindet sich der Regierungspräsident Delius aus Minden augenblicklich auf einer Rundreise durch die Provinz Westfalen, um den Städten, die ein Gymnasium besitzen, im Auftrage des Ministeriums die Frage vorzulegen, ob sie aus dem Gymnasium den confessionellen Unterschied verbannen, dasselbe also in ein paritätisches verwandeln wollen und ob sie ferner dem Staate das Recht der directen Ernennung des Directors und 1. Oberlehrers der Anstalt zugestehen wollen, falls derselbe eventuell für das entstehende Deficit eintrete. Wie das genannte Blatt hört, haben sich bis jetzt beinahe alle Städte mit großer Majorität für ein paritätisches Gymnasium ausgesprochen, selbst die specifisch-katholischen. Dieselbe Entscheidung trafen die Städte Herold und Bielefeld.

— Auch nach der schlesischen Grenze zu ist in Böhmen die Kinderpest ausgebrochen und ist von der preussischen Regierung für die gesammte österreichische Landesgrenzstrecke des Regierungsbezirks Breslau, des besonderen für die Kreise Falkenstein, Habelschwerdt, Glas, Neurode und Waldenburg, die Grenzsperrre angeordnet worden. Das Abhalten von Viehmärkten in den genannten Kreisen ist bis auf Weiteres untersagt worden.

Cippstadt, 23. December. Auf Ersuchen einer größeren Anzahl hiesiger Altkatholiken, war Professor Michelis hier eingetroffen und beabsichtigte gestern im Saale des „Hotel Köppelmann“ einen Vortrag zu halten, wozu vereinzelte Einladungen ergangen waren. Als derselbe Nachmittags sich in einem befreundeten Privathause befand, sammelte sich vor demselben eine große Menge Menschen, die drohende Ausrufe gegen den Herrn Professor ausstießen und mit Schreien und Pfeifen argen Lärm machten. Mehrere Polizisten waren gleich zur Stelle, konnten aber den groben Unfug nicht bewältigen. Als Professor Michelis nun an der Seite seines hiesigen Freundes, nach allen Seiten gedeckt durch die Polizei, zum Hotel Köppelmann sich begab, folgte demselben eine schreiende Menge von mehr als tausend Menschen. Die fanatisirten Leute gingen sogar so weit, nach dem Professor mit Steinen zu werfen, wodurch derselbe am Kopfe verletzt ist. Vor dem Hotel steigerte sich der Unfug noch bedeutend, und da die Polizei nicht ausreichte, wurde die hier garnisonirende Escadron Husaren requirirt. Auf mehrfache Aufforderung zerstreute sich auch da noch nicht die Menschenmenge, weshalb zum blanken Einhauen commandirt werden mußte. Mehrere erhebliche Verwundungen waren die Folge; ein Gendarm ist durch Messerstiche, ein Polizeidiener durch Hammerschläge verletzt. Vier der Räubersführer, die sich zur Wehr gesetzt, sind noch hinter Schloß und Riegel und werden die bösen Folgen des Auftrahrs zu tragen haben. Eine große Entrüstung über diese Auftritte ist hier allgemein, auch bei allen billigdenkenden Katholiken. Aber eben so sehr wird auch allgemein bedauert, daß die scharfen Säbelhiebe nicht die Personen getroffen, welche die intellectuellen Urheber des großen Scandals sind. Durch andauernde Aufreizung eines hiesigen ultramontanen Lokalblattes der schlimmsten Art ist das Volk präparirt zu derartigen Excessen. Der Herr Professor Michelis blieb bei dem ganzen Vorgange ausnehmend ruhig; er kann übrigens mit diesem Empfange sehr zufrieden sein, denn gerade dadurch sind ihm manche neue Anhänger gewonnen. Der beabsichtigte Vortrag mußte gestern Abend unterbleiben, weil der Hotelbesitzer für sein Lokal fürchtete.

München. Die Jesuiten-Frage hat einen neuen Conflict zwischen Staats- und städtischen Behörden in Bayern hervorgerufen. Der aus Regensburg ausgewiesene Jesuitenpater Frh. v. Belkhoven hat in Landsbut bei seinem Oheim Unterkunft gesucht und von dem ultramontanen Magistrat der niederbayerischen Kreishauptstadt die Erlaubniß zum Aufenthalt einstimmig bewilligt erhalten. Die Familie v. Belkhoven ist dort sehr angesehen und einflußreich. Der niederbayerische Regierungspräsident v. Sipowstky cassirte in strikter Ausführung des Reichsgesetzes indeß diesen Beschluß, wogegen Protector und Schützling, Magistrat und Jesuitenpater, Protest einlegten. Die Sache wird jetzt an das Ministerium zum Austrag gelangen. — Die leidige Spitzerei fordert unausgesetzt ihre Opfer. In Würzburg ist eine Frau, welche bei diesem Schwin-

delgeschäft ihr ganzes Vermögen eingebüßt hatte, in Wahnsinn verfallen und dem Irrenhaus übergeben worden.

Paris, 25. December. Die Abendzeitungen besprechen noch immer den Brief des Herzogs v. Gramont und die dem Inhalte desselben widersprechenden Schriftstücke des österreichischen Rothbuchs vom December 1870, denen zufolge Frankreich österreichischerseits weder zum Kriege mit Deutschland aufgemuntert wurde, noch irgend welche Unterstützung zugesichert erhielt. Das Journal „des Débats“ veröffentlicht im Anschluß hieran eine Wiener Correspondenz, in welcher ausgeführt wird, daß Oesterreich allerdings, um ein Gegengewicht gegen Preußen und Rußland herzustellen, eine nähere Verbindung mit Frankreich angestrebt, aber niemals zu Verfolgung einer gemeinsamen activen Politik mit demselben sich verpflichtet habe, indem es selbst dringendst des Friedens bedurfte. Das österreichische Ministerium habe im Gegentheil alle nur denkbaren Anstrengungen gemacht, um die französische Regierung von ihrem unseligen Kriegsentschlusse abzulenken, und habe dieselbe nicht einen Augenblick über die Politik des Friedens, welche Oesterreich einhalten werde, in Zweifel gelassen.

Italien. Dem italienischen Brigantenwesen, welches sich in letzter Zeit wieder in blühender Weise ausgebildet hatte, bringt die Regierung zu Weihnachten einen Knecht Ruprecht, dessen eiserne Ruthe ihnen baldigst fühlbar werden wird. General Pallavicini, der Schrecken aller Minaldini, ist wieder berufen worden, dem Unwesen ein Ende zu machen und bei dem guten Ruf, welcher ihm in dieser Hinsicht schon zur Seite steht, ist auf eine Besserung auch zu hoffen. Der Minister des Innern und der Kriegsminister sind nämlich darüber einig geworden, dem General Pallavicini die Leitung der militärischen Operationen zu übertragen, welche in den Provinzen Avellino, Salerno, Consenza und Potenza gegen die Briganten ausgeführt werden sollen, ohne die Thätigkeit der Polizei zu beschränken, welche nach wie vor unter dem Befehle des Präfecten und Unterpräfecten bleibt. Wenn nun die militärischen und politischen Autoritäten in diesen aneinander stoßenden Provinzen Hand in Hand gegen die Briganten operiren, so hofft man einmal mit ihnen fertig zu werden und die öffentliche Sicherheit endlich herzustellen. Schon der Name des Generals Pallavicini hat einen heilsamen Schrecken erregt. Die Briganten und ihre Helfershelfer fürchten den General und die Grundbesitzer und ehrlichen Bauern athmen wieder auf.

Rom, 27. December. Die „Agenzia Stefani“ versichert, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen dem päpstlichen Stuhl und der Schweiz abgebrochen wurden. Der Geschäftsträger des Papstes in Luzern wird mit dem Gesandtschaftsperonale in Rom erwartet.

Aus Madrid, 24. December, wird gemeldet: Im Congreß gelangte heute das Gesetz, betreffend die Abschaffung der Sklaverei auf Portorico zur Berathung; die Vorlage bestimmt, daß sämtliche Sklaven 4 Monate nach amtlicher Veröffentlichung des Gesetzes in Freiheit gesetzt und die Eigenthümer entschädigt werden. Das Gesetz wurde vom Hause mit großem Beifall aufgenommen. Der Vertreter der Regierung sprach sich darüber aus, daß von entsprechenden Reformen auf Cuba wegen des Aufstandes vorläufig noch Abstand genommen werden müsse.

St. Petersburg, 26. December. Nach dem neuesten, von heute Vormittag $\frac{1}{4}$ 11 Uhr datirten Bulletin über das Befinden des am Typhus erkrankten Großfürsten-Thronfolgers hat der fieberhafte Zustand im Allgemeinen nicht zugenommen, und auch die Abends eintretende Verstärkung des Fiebers nachgelassen. Der Großfürst-Thronfolger hat in voriger Nacht zum ersten Male 4 Stunden ununterbrochen geschlafen und der Kräftezustand ist im höchsten Grade zufriedenstellend.

— Dem Moskauer „Golos“ zufolge beabsichtigt die russische Regierung sehr strenge Mittel in Anwendung zu bringen, um den deutschen Colonien zu Saratow den Garaus zu bereiten. Der „Golos“ hegt dazu mit solchen Behauptungen wie die, daß die russische „Civilisation“ von dem dortigen massenhaft auftretenden Deuthum verschlungen werde, und motivirt seinen Fehdezug gegen die Germanisation durch Anführung der Thatsache, daß bei den letzten Wahlen im Landbezirke von Kamyschin alle Landämter mit Deutschen besetzt wurden. (Es wäre nicht das erste Mal, daß man in Rußland Einwanderer, welche man im Orange des Culturbedürfnisses anfangs mit verführerischem Wohlwollen aufnahm, später als unbequeme Eindringlinge um die besten Früchte ihrer Energie zu bringen versucht hätte.)

Türkei. Die „Times“ veröffentlicht den Wortlaut eines Rundschreibens des türkischen Finanzministers an die Vertreter der Pforte im Auslande. Dasselbe hebt die Nothwendigkeit einer Herstellung des Gleichgewichts des Budgets hervor und fügt hinzu, die Regierung könne im Princip keiner auswärtigen Regierung das Recht der Einmischung bezüglich allgemeiner auf die Renten-

inba
dem
der
höre
der

Ernd
Einf
geben
wird
Chol

richt
ham

zirke
ten

Pfer
beno

inne
treff

d. S
schlo

noch
Bös

hatt
verf

ver
war

war
teste

gest
im

me
dar

un
fein

tur
raf

stol
ver

hof
kon

bes
erh

Be
P

lid
gel

de
G

ge
da

w
ab

in
fel

de
fo

so
W